

Ueber die Beförderung des Obstbaues und besonders über die Verbreitung edler Obstsorten in Sachsen.

Wenn gleich in einigen Gegenden Sachsens ein ziemlich bedeutender Obstbau getrieben wird, so ist doch zu bemerken, daß derselbe bei weitem noch nicht die Bedürfnisse des Landes befriedigt und daß der größte Theil des erbaut werdenden und zu Märkte kommenden Obstes nur aus gemeinen Obstsorten besteht. Wie viel Obst wird nicht allein jährlich im frischen Zustande auf der Elbe aus Böhmen nach Dresden gebracht? *) wie selten findet man gute Sorten, besonders feines Tafelobst auf dem Dresdner Märkte? und wie sehr wird das böhmische Obst, hinsichtlich seiner Schönheit und Güte, dem einheimischen vorgezogen; so daß es, besonders zur Weihnachtszeit, ganz vorzüglich gesucht wird? Und doch ist fast kein Theil Sachsens zum Obstbau ganz unpassend, der größte Theil vielmehr zu Erziehung der edelsten Obstsorten jeder Art geeignet.

Zwar ist in den Obstbaumschulen um Dresden und Leipzig und in den dasigen Gärten ein Reichthum der vorzüglichsten Obstsorten vorhanden. Aber wie wenige dieser Sorten sind noch in die Gärten und auf die Felder des Landmanns verbreitet?

*) In den Jahren 1827. 1828. und 1829. betrug dieses im Durchschnitt 3563 Scheffel grünes, 274 Scheffel gebacknes Obst und 147 Scheffel welsche Nüsse.